



Datum: 2016-01-14

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt anlässlich des Neujahrsempfangs der Stadt Langen am 14. Januar 2016 in der Neuen Stadthalle

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Victor Hugo soll gesagt haben: „Die Zukunft hat viele Namen. Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare. Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte. Für die Mutigen ist sie die Chance“. Mutige Handlungen verbinden wir nicht nur mit großen Namen wie Sophie Scholl, Martin Luther, Elisabeth Selbert oder Walter Rietig, an deren Lebenswerk wir in Langen durch Straßennamen erinnern. Auch wer Zivilcourage zeigt und sich in schwierigen Situationen entschlossen für eine Vision, ein Recht oder das Wohlergehen anderer einsetzt, handelt mutig. Gepaart mit Weitsicht, Kreativität, Humanität und Optimismus ist Mut eine Triebfeder unserer Gesellschaft. Mutige Entscheidungen sind selten populär und schon gar nicht opportunistisch. Wir werden sie 2016 auch für Langen brauchen. Darum möchte ich auf der Basis meiner Leitgedanken unsere Stadtentwicklung weiter voranbringen und die Chancen ergreifen, über die wir in hohem Maße verfügen. Dabei können wir nur gemeinsam erfolgreich sein, weshalb ich Sie ganz herzlich einlade, sich auch 2016 an der Zukunftsgestaltung unserer Stadt beteiligen.



Von links: Anne Gebhardt, Sabita Pattanath, Bürgermeister Frieder Gebhardt und Shivadas Pattanath beim Neujahrsempfang der Stadt Langen

Fotos: Stupp, Stadt Langen

Heute Abend aber wollen wir erst einmal auf dieses neue Jahr anstoßen. Eine schöne Fernsehtradition ist es, das beginnende Jahr mit dem Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker zu begrüßen. Auch am 1. Januar 2016 präsentierte das ZDF seinen Zuschauern live aus dem Goldenen Saal des Wiener Musikvereins wieder einen Neujahrsmorgen im Dreiviertelakt. Da wollten wir nicht nachstehen und haben unseren Neujahrsempfang mit Walzer- und Polka-Klängen begonnen. Gespielt wurden die wunderschönen Melodien vom Fujitsu-Orchester unserer Musikschule. Das Orchester ist ein Musterbeispiel für das Engagement der Wirtschaft in unserer Stadt und für die hervorragende Arbeit, die unsere Musikschule leistet. Auf Initiative meines Amtsvorgängers Dieter Pitthan entstand 2006 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Konzern Fujitsu Semiconductor Europe, dessen Europazentrale sich in Langen befindet, und der Musikschule Langen. Dies führte zur Gründung des

Seite 1 von 13

Hausanschrift:

Südliche Ringstraße 80
63225 Langen (Hessen)

Telefon: 06103 203-702
Telefax: 06103 203-49702
E-Mail: fstupp@langen.de
Internet: www.langen.de

Ihr Gesprächspartner: Frank Stupp



Fujitsu-Juniororchesters und des Fujitsu-Orchesters. Beide sind längst wichtige Bausteine in der Nachwuchsarbeit unserer Musikschule und sie bereichern das kulturelle Leben unserer Stadt regelmäßig mit Sommer- und Adventskonzerten. Am 11. Juni wird zum zehnjährigen Bestehen dieser Kooperation ein großes Sinfonieorchester in der Evangelischen Martin-Luther-Kirche die besten Stücke aus den vergangenen Konzertprogrammen präsentieren. Merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor - es lohnt sich bestimmt zu kommen.

Verantwortlich für die musikalische Arbeit des Orchesters zeichnet der Pädagoge und Dirigent Johannes Harbich, der in beiden Formationen mit großer Leidenschaft und Herzblut den Takt angibt. Er ist der dienstälteste Dozent an unserer Musikschule und war lange Jahre als Geiger im Orchester des Staatstheaters Wiesbaden tätig. Viele Stücke arrangiert er passgenau für seine Orchester selber. Später werden wir noch einmal die Freude haben, das Fujitsu-Orchester mit weiteren Kompositionen von Friedrich Händel und Johann Strauß zu hören. Ich wünsche Ihnen allen schon jetzt viel Vergnügen beim zweiten musikalischen Teil; dem Orchester und seiner Leitung sage ich von dieser Stelle aus vielen, vielen Dank!



Bürgermeister Frieder Gebhardt und Anne Gebhardt begrüßen den Heusenstammer Bürgermeister Halil Öztas (rechts).

Meine sehr geehrten Damen und Herren, durch die herrlichen Klänge der großen Meister positiv gestimmt, darf ich Sie alle am Beginn des neuen Jahres ganz herzlich begrüßen. Das tue ich sehr gerne auch im Namen meiner Magistratskolleginnen und -kollegen und im Namen von Frau Stadtverordnetenvorsteherin Margarete Wahler-Wunder. Ich freue mich über den großen Zuspruch zu unserem Neujahrsempfang, den ich als Zeichen der Verbundenheit mit unserer Stadt verstehe.

Gestatten Sie mir, einige Ehrengäste besonders zu begrüßen, wobei ich Sie wie immer bitte, erst am Ende meiner Begrüßung zu applaudieren – dann gerne umso heftiger.

Ich freue mich sehr, dass mit Hans Hoffart und Dieter Pitthan zwei, der drei Langener Ehrenbürger in der ersten Reihe sitzen. Sie sind ein Sinnbild für Kreativität und Tatkraft. Sie haben unsere Stadt mit ihrem Einsatz und ihrem Ideenreichtum vorangebracht.

Der Hessische Landtag ist vertreten durch die Herren Abgeordneten Corrado Di Benedetto und Hartmut Honka; den Hessischen Städtetag repräsentiert Herr Direktor Stephan Gieseler.

Ein guter Brauch bei unserem Neujahrsempfang ist die Teilnahme von Repräsentanten der Städte und Gemeinden unserer Nachbarschaft. Mit besonderer Freude begrüße ich meinen Amtskollegen und neuen Bürgermeister der Stadt Heusenstamm, Herrn Halil Öztas, außerdem den Vorsitzenden der Gemeindevertretung unserer Nachbargemeinde Egelsbach, Herrn Jörg Strobel.



Treue Gäste unseres Neujahrsempfangs sind zudem die Vertreter der Fraport AG, unserem großen Flughafennachbar. Ich begrüße den Arbeitsdirektor Herr Michael Müller, den Generalbevollmächtigten Herr Martin Bien, den Leiter der Berufsbildung Herr Wolfgang Haas und Herr Joachim Lampe, den Leiter der Technischen Berufsbildung. Über unser gemeinsames Engagement in der Pittler ProRegion Berufsausbildung sind wir mehr als freundschaftlich verbunden.

Langen ist international eines der bedeutendsten Zentren der Flugsicherung. Aus den Reihen der DFS begrüße ich Herrn Thomas Machate von der Flugsicherungs-Akademie. Die DFS hat uns gerade mit einer großzügigen Möbelspende bedacht, die unserer Flüchtlingsarbeit zugutekommt.



Bürgermeister Frieder Gebhardt heißt den ehemaligen Ersten Stadtrat Klaus-Dieter Schneider willkommen (rechts).

Die medizinische Versorgung in unserer Stadt ist vorbildlich. Einen großen Anteil daran hat die Asklepios-Klinik. Sie ist heute Abend vertreten durch ihren Ärztlichen Leiter Herrn Professor Dr. Ernst Hanisch, Frau Pflegedirektorin Brigitte Orian und Herrn Dr. Udo Wortelboer, in dessen Verantwortung die Asklepios Klinik für Psychische Gesundheit liegt.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor Langens ist die Polizeistation direkt am Rathaus. Die dort stationierten Beamten kümmern sich um unsere Sicherheit und praktizieren Bürgernähe. Ich begrüße den Chef der Polizeidirektion Offenbach, Herrn Polizeidirektor Claus Spinner in Begleitung von Herrn Ersten Polizeihauptkommissar Michael Köllisch.

Weiterhin heiße ich Frau Anja Heil von der Hessischen Hausstiftung willkommen. Sie hat maßgeblichen Anteil daran, dass wir jedes Jahr im September das Fürstliche Gartenfest im Park von Schloss Wolfsgarten genießen dürfen – eine beeindruckende Veranstaltung mit einem Wirkungsradius weit über die Region hinaus.

Mein Gruß gilt überdies Herrn Abdallah al Frangi, den früheren Generaldelegierten Palästinas in Bonn und Berlin, der im Jahre 2013 von der Stadt Osnabrück mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis ausgezeichnet wurde. Mitte vergangenen Jahres ernannte ihn Präsident Mahmut Abbas zum Gouverneur von Gaza.

Nicht weniger herzlich begrüße ich alle nicht namentlich benannten Damen und Herren Vorsteher, Leiterinnen und Leiter der Bundes- und Landesbehörden, der Körperschaften und Anstalten, die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, der Schulen, der Hilfsorganisationen, der politischen Parteien, der Vereine, der Industrie, des Handwerks, des Gewerbes und der freien Berufe, der Sparkassen und Banken, der Wohnungsbauträger und der Presse sowie der städtischen Gremien und des Ausländerbeirats.

Last but not least heiße ich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung, die Beschäftigten unserer Außenstellen und der uns verbundenen Unternehmen willkommen –



sie sind es, die für den hervorragenden Ruf unserer Verwaltung und der städtischen Unternehmen sorgen und tagaus/tagein das Räderwerk unserer Stadt am Laufen halten. Wenn Sie jetzt den angestauten Applaus loswerden wollen, nutze ich die Gelegenheit für einen Schluck Wasser.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: Vor zwei Jahren habe ich Ihnen bei unserem Neujahrsempfang den neuen Imagefilm der Stadt Langen vorgestellt. Er zeigt unter anderem beeindruckende Luftaufnahmen. Wenn Sie heute unsere Stadt aus der Vogelperspektive betrachten, werden sie viele Baukräne, Baustellen und Baustraßen sehen und erkennen,

dass in Langen imposante Gewerbeobjekte und große moderne Wohnanlagen entstehen. Und könnten sie einen Blick in die Akten unserer Bauverwaltung werfen, würden Sie erst recht ins Staunen geraten. Denn darin wimmelt es nur so von künftigen Bauprojekten. Es sind keine Wolkenkuckucksheime oder Luftschlösser, sondern die Zukunftsbilder unserer Stadt, die in gar nicht langer Zeit Realität werden sollen.



Stadtverordnetenvorsteherin Margarete Wahler-Wunder begrüßt den Unternehmer Rudolf Sehring.

entstehen. Und könnten sie einen Blick in die Akten unserer Bauverwaltung werfen, würden Sie erst recht ins Staunen geraten. Denn darin wimmelt es nur so von künftigen Bauprojekten. Es sind keine Wolkenkuckucksheime oder Luftschlösser, sondern die Zukunftsbilder unserer Stadt, die in gar nicht langer Zeit Realität werden sollen.

An allen Ecken und Enden ist Langen in Bewegung. Wie selten zuvor geht die Stadtentwicklung voran, greifen Räder ineinander, werden Konzepte entwickelt und umgesetzt und haben sich besonders im Wohnungsbau Investoren in den Standort verliebt. Wir sind zu einer attraktiven Braut geworden, die an einigen Stellen zwar noch etwas Anti-Falten-Creme benötigt, aber auf jeden Fall mit überzeugenden inneren Werten glänzt. Allein unsere gute Lage ist kaum zu schlagen: mittendrin im pulsierenden Rhein-Main-Gebiet und dennoch vergleichsweise ruhig. Wer hat schon einen Weltflughafen direkt vor der Haustür, aber so gut wie keinen Fluglärm?

Innere Werte oder die sogenannten weichen Standortfaktoren – da kann Langen wirklich punkten: Öffentliche Einrichtungen auf Top-Niveau, so ziemlich alles ist da für Bildung und Ausbildung, Sport, Kultur und Freizeit. Dazu eine professionell arbeitende Stadtverwaltung und schnelle Genehmigungsverfahren, schnelle Breitbandversorgung und exzellente Verkehrsverbindungen (von einer unrühmlichen Ausnahme einmal abgesehen). Und Muße und Entspannung, auch das gibt es bei uns: das Strandbad Langener Waldsee, das Naherholungsgebiet Mühlthal, den Schlosspark Wolfsgarten, die Altstadt, ausgedehnte Wander- und Radwege, Wiesen, Wälder und viele attraktive Ausflugsziele in der näheren Umgebung.

Langen ist eine aufgeschlossene, eine komplette Stadt mit Anschluss an die Welt und einer netten Nachbarschaft. 2015 haben wir für weitere vier Jahre das Zertifikat „Fair Trade Town“ zugesprochen bekommen – im Wesentlichen ein Verdienst unserer Weltladenbewegung in Zusammenarbeit mit unserer Wirtschaftsförderung.

Wir sind eine echte Wachstumskommune. Wir bauen im Belzborn ein neues Wohngebiet – ein Olympiaviertel, wenn Sie sich die neuen Straßennamen ansehen. An der Elisabeth-Selbert-Allee und der Hans-Kreiling-Allee werden hunderte Wohnräume war. Bald geht es an der Liebigstraße mit einem sehr großen Wohngebiet weiter. Das Fachmarktzentrum an



der Pittlerstraße ist inzwischen durch den dritten Bauabschnitt erweitert und erfreut sich zunehmenden Zuspruchs. Auf dem früheren Stadtwerkegelände in Sichtweite zum Bahnhof entsteht ein attraktives Quartierszentrum, an der oberen Bahnstraße ebenso. Unsere Gäste beherbergen wir zukünftig in einem neuen Hotel direkt am Bahnhof. Wir schaffen neue Kita- und Hortplätze, wir erweitern unsere Feuerwehr in einer sinnvollen Kombination mit einem neuen Bau- und Wertstoffhof der Kommunalen Betriebe und wir bekommen ein zweites Fachärzteezentrum. Und selbst das Scherergelände haben wir aus seinem Dornröschenschlaf geweckt; ein neuer Bebauungsplan für dieses Areal eröffnet den Eigentümern eine realistische Chance für eine städtebauliche Neuordnung dieses Filetstücks in unserer Altstadt. In unserem Wirtschaftszentrum entsteht gerade in Riesenschritten ein Multipark und wenige Steinwürfe entfernt sind die Weichen für den Technologiepark gestellt. Mit den dort beabsichtigten Investitionen werden neue Arbeitsplätze entstehen. Im vorigen Jahr ist es uns gelungen, 18 Firmen anzusiedeln, die zwischen sechs und hundert Beschäftigte mitgebracht haben.

Meine Damen und Herren:

Sieht das nach einer Krise aus? Ich höre und lese dieses Wort immer mal wieder und sage nein - eine Krise ist das nicht. Unbestritten ist die Tatsache eines enormen Haushaltsdefizits, das wir aber seit 2014 um mehr als die Hälfte auf aktuell etwa sieben Millionen Euro reduzieren konnten – und das ohne Schutzschirm und trotz steigender Kosten und zusätzlicher Aufgaben. Wir sparen vernünftig und investieren sinnvoll. Ich bin dankbar dafür, dass eine Mehrheit unserer Stadtverordnetenversammlung diesen Kurs mitträgt und bereit ist zu mutigen, aber aus meiner Sicht einzig zielführenden Entscheidungen.

Da haben wir ihn wieder, den Mut, von dem ich eingangs gesprochen habe. Es ist schon mutig, vor einer anstehenden Kommunalwahl die Grundsteuer zu erhöhen. Und wir werden auch den Mut aufbringen müssen, eine Straßenbeitragsatzung zu beschließen, weil uns sonst die Aufsichtsbehörde erklärtermaßen die Haushaltsgenehmigung verweigert. Antizyklisch handeln und in einer Phase der Depression zu investieren erfordert ebenso Weitsicht und Mut.

Das betrifft die Entwicklung neuer Baugebiete, die Schaffung zusätzlicher Einzelhandelsflächen ebenso wie die Umsiedlung des Bau- und Wertstoffhofes im Gleichklang mit der Feuerwehrerweiterung. Es gehört bei aller Notwendigkeit des Sparens Mut dazu, neue Kindergärten zu bauen und nach Einkommen gestaffelten Kindergartengebühren einzuführen, die uns im Übrigen nach einer ersten überschlägigen Ermittlung ein jährliches Einnahmeplus von etwa 180.000 Euro bringen werden. Zaudern und zögern, dagegen zu wettern, Nein zu sagen und keine wirklich tauglichen, keine mutigen Alternativen vorzulegen – das bringt unsere Stadt hingegen keinen Deut weiter.

Mit einer Verweigerungs-Politik hätten wir keine neue Kita Zimmerstraße und die Pläne für die künftige Kita Belzborn stünden auf tönernen Füßen. Oder das geplante Wohngebiet Liebigstraße: Es wäre erst mal aufs Abstellgleis gestellt, wenn der Bau- und Wertstoffhof dort nicht Platz macht und schleunigst an die Darmstädter Straße umzieht. Obendrein sparen wir zwei Millionen Euro, wenn wir die dringend notwendige Feuerwehr-Erweiterung und den Bauhof-Umzug in einem Rutsch realisieren. Ohne die maßvolle Grundsteuererhöhung, mit der wir uns im Übrigen in guter Gesellschaft mit anderen Kommunen im Umkreis und ihren Hebesätzen befinden, werden wir unsere Konsolidierungsziele – also einen ausgeglichenen



Haushalt - nicht erreichen. Warum es auch in absehbarer Zeit eine Straßenbeitragsatzung geben wird, habe ich bereits schon gesagt.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, Langen verändert sich. Wir sind eine Stadt, in der geplant und gebaut wird, eine Stadt im Wandel, eine Kommune, die ihre Zukunft gestaltet und die Chancen zum Wachsen nutzt, ja auch nutzen kann, weil wir attraktiv und anziehend sind. Und das wollen wir bleiben. Im vergangenen Jahr war die frühere Präsidentin des Deutschen Städtetags und ehemalige Oberbürgermeisterin Frankfurts Petra Roth in Langen zu Gast, und in einem Gespräch mit mir voller Lob angesichts der Tatsache, dass wir trotz einer ausgesprochen schwierigen Haushaltslage unsere gut ausgebaute Infrastruktur in Schuss halten, unser gutes Kulturangebot nicht ausdünnen, unser Vereinsleben bewahren und keines unserer drei Bäder schließen. Das tat schon gut, von einer so erfahrenen und bedeutenden Politikerin ein „machen Sie weiter so“ zu hören.

Ein attraktives Angebot kommunaler Leistungen und die Lebensqualität unserer Stadt zu erhalten kostet Geld, ist aber auch ein großer Gewinn, der viel mehr wiegt als überzogene Einsparungen, die unsere Stadt in einen Abwärtsstrudel führen könnten. Und eben deshalb benötigen wir die Grundsteuer. Sie ist unsere einzige wirklich verlässliche Einnahmequelle und verteilt Lasten auf alle Schultern. Ihr Gegenwert sind die sehr vielen städtischen Leistungen und – nicht zu vergessen – der Wertzuwachs bei Grundstücken, Gebäuden und Eigentumswohnungen.

Um unsere städtischen Finanzen nachhaltig zu verbessern, bewegen wir uns längst auf einem intelligent budgetierten Sparkurs, dessen Erfolg sich ja auch in dem deutlich reduzierten Haushaltsdefizit widerspiegelt. Auf Investitionen verzichten wir aber trotzdem nicht, um unsere Wachstumschancen zu nutzen. Wir investieren in Bildung von Kindesbeinen an, in neue Wohngebiete, in die Ansiedlung von Unternehmen, in den Ausbau der Breitbandversorgung, in unser Stadtbild und in unsere Infrastruktur.



Bürgermeister Frieder Gebhardt und Langens Ehrenbürger Hans Hoffart (rechts).

Langen wird in absehbarer Zeit auf rund 40.000 Einwohner wachsen. Kritiker werfen uns vor, dass das angestrebte Wachstum auch zusätzliche Ausgaben für Infrastruktur nach sich zieht. Ja, das stimmt, und deshalb beteiligen wir inzwischen die Investoren an den Kosten der Infrastruktureinrichtungen. Vor allem aber generieren wir zusätzliche Einnahmen durch zusätzliche Einkommens- und Gewerbesteuer. Wachstum ist positiv besetzt, steht für Stärke und Ausstrahlungskraft, für gute Zukunftsperspektiven. Wo Wachstum stattfindet, da bildet sich ein guter Nährboden für die Ansiedlung und Expansion von Unternehmen, da entstehen Ausbildungs- und Arbeitsplätze, da entfaltet sich Mobilität, da gibt es Geschäfte und Gastronomie, da ist der Weg zum nächsten Arzt nicht weit, da planen Menschen ihre Zukunft, da entstehen Lebensentwürfe.

Inzwischen ist die Einkommensteuer mit rund 23 Millionen Euro die wichtigste Einnahmequelle unserer Stadt. Sie wird durch die neuen Wohngebiete weiter steigen. Die Einkom-



mensteuer bringt uns gegenwärtig mehr als doppelt so viel auf der Habenseite wie die Gewerbesteuer, die ja bekanntermaßen immer noch schwächelt. Mit Blick auf die derzeitige Entwicklung bleibe ich aber optimistisch. Mit dem bereits im Bau befindlichen Multipark und dem künftigen Technologiepark – beide in bester Lage westlich der Bahn – haben wir zur richtigen Zeit, in der die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einzigartig gut sind, die richtigen Weichen gestellt. Endlich stehen wieder Top-Gewerbeflächen zur Vermarktung bereit. Auf insgesamt immerhin 100.000 Quadratmetern werden sich neue Firmen ansiedeln, größere und kleinere, Handwerk, Startups, Automotive, Dienstleistung und Hightech. Hunderte Arbeitsplätze werden hinzukommen.

Vor anderthalb Jahren habe ich die städtische Wirtschaftsförderung strategisch neu ausgerichtet und durch die Bündelung von Kompetenzen gestärkt. Das trägt Früchte. Inzwischen verfügen wir über starke Konzepte für das Standort- und das Citymarketing, die wir Schritt für Schritt umsetzen. Wir stehen in engem Kontakt mit unseren Bestandsunternehmen und machen auswärtige Betriebe mit gezielten Aktionen auf die Vorteile des Standorts Langen aufmerksam. In Langen schnell am Ziel – etwa durch ein hohes Tempo bei Genehmigungsverfahren – das ist eine Kernaussage, mit der wir glaubwürdig eben diese Vorteile auf den Punkt bringen. Eine Unternehmer-Umfrage der IHK Offenbach belegt, dass Langen von ortsansässigen Betrieben als eine Stadt mit kurzen Wegen und vielen Vorzügen gesehen wird. Darauf können wir aufbauen.

Was unsere Gewerbeflächen anbelangt, steht für mich allerdings fest, dass es auf Dauer nicht beim Status quo bleiben kann. Wir werden uns verstärkt mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob unsere Flächen ausreichen, um auf längere Sicht eine erfolgreiche Ansiedlungspolitik betreiben zu können. Gelingt uns das nicht, werden wir Einnahmeausfälle auf andere Weise kompensieren müssen.

Das Jahr 2015 – meine Damen und Herren – hat Langen vorangebracht. Ich denke an den 20. August, an dem die Stadtwerke ihr ehemaliges Betriebsgelände an der Liebigstraße an die Hanseatische Betreuungs- und Beteiligungsgesellschaft verkauft haben. Diese 18.000 Quadratmeter lagen zwei Jahrzehnte lang brach. Jetzt entstehen dort etwa 7.000 Quadratmeter Verkaufsfläche für den Einzelhandel, zahlreiche Wohnungen und das bereits erwähnte Hotel. Auch weiter nördlich geht unsere Rechnung auf, denn trotz aller Unkenrufe wird Rail One das Betonschwellenwerk bis Ende nächsten Jahres räumen und Platz machen für eine Wohnbebauung entlang der Liebigstraße.

Die zusätzlichen Einzelhandelsflächen in Bahnhofsnähe braucht unsere Stadt, damit die zunehmende Zahl von Einwohnerinnen und Einwohner ihren Bedarf besser vor Ort decken können - ergänzt durch fehlende Sortimente. Das gilt auch für den neuen Lebensmittelmarkt in der Innenstadt, dem Magneten Obere Bahnstraße. Ich habe übrigens Verständnis dafür, dass das Projekt in der unmittelbaren Nachbarschaft umstritten ist, denn Veränderungen im größeren Stil lösen Ängste und Verunsicherung aus. Allerdings bin ich überzeugt davon, dass jetzt durch die Anregungen der Nachbarn eine verträgliche Lösung in einer Kombination von Einzelhandel und Wohnen gefunden wurde.

Wir müssen uns vor Augen halten, dass dieser Magnet als lebenserhaltendes Projekt für die umliegenden Geschäfte konzipiert ist, da er tagtäglich Kundenfrequenz bringen wird. Es handelt sich hierbei nicht um ein Wünsch-dir-was-Projekt, sondern um eine zwingend not-



wendige Maßnahme, um langfristig die Nahversorgung in unserer Innenstadt sicherzustellen.

Gerne hätte ich Ihnen heute Abend verkündet, dass wir mit dem großen Umbau der Oberen Bahnstraße beginnen. Doch dafür haben wir leider noch nicht das nötige Geld. Die blühenden Kirschbäume bleiben deshalb vorerst noch Träume. Die Bahnstraße blüht aber dennoch auf. Wir haben eine Charmeoffensive für unser geografischen und emotionalen Mittelpunkt angekurbelt und mit kleinem Budget bereits deutlich sichtbar einiges bewirkt: Der StraßenCarer sorgt für mehr Sauberkeit und ist Ansprechpartner für alle, es gibt die Sympathieformel „Bahnstraße – ich steh` drauf“, es gibt neue Sitzbänke, neue Fahrradbügel, neue Papierkörbe, neue Markierungen, weniger Verkehrsschilder und schließlich ein vergoldetes Uhrtürmchen am Lutherplatz.



Bürgermeister Frieder Gebhardt und das Ehepaar Li und Dieter Pitthan, Ehrenbürger und früherer Langener Bürgermeister (rechts).

Weitere Aktionen mit Licht, Grün, Kunst und Veranstaltungen werden folgen und somit die Anziehungskraft unserer Innenstadt weiter steigern. Stadtwerke, Kommunale Betriebe und der Einzelhandel beziehungsweise der Gewerbeverein unterstützen unsere Offensive, die wir gemeinsam weiter vorantreiben. Sich zur Bahnstraße, sich zu unserer Innenstadt zu bekennen, ist das eine – dort einzukaufen das andere. Es muss in unser aller Interesse sein, den Langener Einzelhandel zu stärken. Davon profitiert die Lebensqualität in unserer Stadt. Und es gibt sie ja, die Angebote, das Kaufhaus, die kleinen, aber feinen Fachgeschäfte, die Kneipen und Cafés.

2015 war auch deswegen ein gutes Jahr, weil wir das Baugebiet Belzborn erschlossen haben und es jetzt mit dem Wohnungsbau für rund 600 Menschen losgeht. Zum Spatenstich wird es zudem auch für die neue Kita in dem Viertel kommen, weil das „Haus Bullerbü“ auf der anderen Seite der Darmstädter Straße dem Projekt Feuerwehr-Erweiterung und Neubau KBL-Bau- und Wertstoffhof weichen muss, für das ebenfalls der Startschuss fällt. Bis das Vorhaben Mitte 2018 unter Dach und Fach ist, gelingt es ja vielleicht, die Egelsbacher mit ins Boot zu holen. Sie könnten dann – sozusagen als vertrauensbildende Maßnahme - ihre Wertstoffe in Langen abliefern. Erste Gespräche dafür haben bereits stattgefunden.

Meine Damen und Herren: Hinter mir auf der Leinwand sehen Sie jetzt ein Bild vom Inneren der sogenannten Überlaufeinrichtung an der Robert-Bosch-Straße, die vom Kreis Offenbach im Auftrag des Landes Hessen betrieben wird und bis zu rund 700 Flüchtlinge aufnimmt. Das Foto ist kurz vor der Belegung im vergangenen November entstanden. „Flüchtlinge“ ist das Wort des vergangenen Jahres, „Gutmensch“ das dazugehörige Unwort in Verachtung der Helferinnen und Helfer.



Tagespolitikbeherrschende Themen wie der Konflikt in der Ukraine oder die Griechenlandkrise waren spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 von den Titelseiten unserer Tageszeitungen durch ein anderes Thema verdrängt. Dass die ersten Boote übers Mittelmeer die Vorboten einer modernen Völkerwanderung sind, haben wir viel zu spät erkannt. Kein Ereignis der Welt- und Deutschlandpolitik hat sich so rasch und mit solcher Wucht auf die kommunalen Niederungen ausgewirkt. Etwa 450 Flüchtlinge leben inzwischen auch in von der Stadt angemieteten Privatunterkünften und in der ehemaligen Kindertagesstätte an der Zimmerstraße. Wir wissen heute nicht, wie viele Menschen aus den Kriegs- und Krisenregionen noch kommen und wie die offenen Fragen beantwortet werden: Wie kann der Zuzug begrenzt, wie können die Ursachen für Flucht und Vertreibung beseitigt oder zumindest eingedämmt und wie kann das so oft beschworene gemeinsame Europa zu einem solidarischen Handeln bei der Aufnahme der Vertriebenen finden? Die Langener Stadtverwaltung tut alles, um den Menschen aus Syrien, dem Irak, aus Afghanistan oder Eritrea, die Schlimmstes erlebt, dem Ertrinken entkommen und auch ansonsten einen beschwerlichen und gefährlichen Weg hinter sich haben, zu helfen und ihnen vernünftigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Das ist uns bisher gelungen. Vereine, Verbände, Hilfsorganisationen, Kirchengemeinden und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger bringen sich in unserer Stadt mit einem enormen Engagement ein. Das ist großartig, verdient Dank, Respekt und Anerkennung. Aber die Aufnahme der Flüchtlinge kann auf Dauer nicht geschultert werden ohne zusätzliche Unterstützung von Bund und Land. Nicht nur die Kommunen, auch Helferinnen und Helfer brauchen mehr Hilfe.



Bürgermeister Frieder Gebhardt bei seiner Neujahrsansprache.

Seit die Flüchtlinge bei uns sind, lernen wir, welcher Schatz an Hilfsbereitschaft und Solidarität an der Basis unserer Gesellschaft schlummert. Wir erleben aber leider auch eine erschreckend offene Abwehr und Fremdenfeindlichkeit, die viele von uns so in unserer Gesellschaft nicht mehr erwartet hätten. Religiöse Fanatiker und ideologische Wirrköpfe nutzen die Situation aus, um mit ihren Terroraktionen Keile in unsere Gesellschaft zu treiben. Charlie Hebdo und Bataclan, Kopenhagen, Ankara und jetzt zuletzt Istanbul – der Terror wird nach Europa getragen und soll uns verunsichern und ist letzten Endes nur Wasser auf die Mühlen der Rechtspopulisten, die mit ultranationalem Gedankengut zurück wollen zu einer nationalstaatlichen Abgrenzung und zu einer Ausgrenzung kultureller und religiöser Vielfalt.

Die Zunahme an rechten Gewalttaten in Deutschland ist erschreckend. Andererseits erleben wir überall im Land auch einen enormen Aufschwung an bürgerschaftlichem Engagement und ehrenamtlicher Kreativität. „Denk ich an Europa in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht“ – auch die bröckelnde Solidarität der Völker Europas gibt Anlass zur Sorge. Schon lange nicht mehr stand unsere Politik vor einer solchen Herausforderung, geeignete Konzepte für eine verträgliche Lösung nationaler und internationaler Probleme zu finden.



Für die Flüchtlingsarbeit, das ist absehbar, muss mehr Geld zur Verfügung gestellt und müssen zusätzliche Gestaltungsfreiräume durch weniger Bürokratie geschaffen werden, sonst schaffen das die Kommunen nicht. Es geht ja nicht allein um die Unterbringung, die für sich genommen bereits eine Herkulesaufgabe ist. Es geht genauso und noch vielmehr um Fragen der Integration, die zu einer Daueraufgabe werden wird. Wie wichtig, wie unerlässlich neben dem Sprachunterricht auch eine frühe Aufklärung über unsere ethischen und moralischen Grundsätze ist, das zeigen auf erschreckende Weise die Übergriffe auf Frauen in der Silvesternacht in Köln und in anderen deutschen Großstädten. Durch diese Vorfälle ist einmal mehr deutlich geworden: wer bei uns Zuflucht sucht und sich nicht an Recht und Gesetz hält, dem werden wir einen Aufenthalt verweigern müssen. Für uns gilt umso mehr, die Ängste in der Bevölkerung ernst zu nehmen und die Argumente von geistigen Brandstiftern zu widerlegen. Wir müssen uns immer wieder ernsthaft fragen, vor wem in unserem Land die größere Bedrohung ausgeht.

Migranten und Flüchtlinge dürfen jetzt nicht unter Generalverdacht gestellt werden. Zugleich muss der Staat aber auch zeigen, welche Gesetze und Werte in unserem Land gelten und dass jeder, der dagegen verstößt, es mit der ganzen Härte der Justiz zu tun bekommt. Die politischen Entscheidungsträger in Bund und Land müssen plausible Antworten auf die Flüchtlingskrise geben, auch wenn Patentrezepte fehlen und wir nicht dem Irrtum von schnellen und einfachen Lösungen anheimfallen sollten. Denn die haben in der Regel nur die Populisten und Stammtischrunden.

Alle moralischen Instanzen wie Kirchen und Religionsgemeinschaften, Parteien, Gewerkschaften und politischen Repräsentanten müssen ihren Beitrag dazu leisten, die Aufnahmebereitschaft der Gesellschaft zu erhalten und zu stärken. Alle gemeinsam müssen wir uns mutig gegen die zur Wehr setzen, die politisches Kapital daraus ziehen wollen, wenn sie gegen Flüchtlinge hetzen. Dekan Reinhard Zincke hat kürzlich ermahnt, dass „wir Menschlichkeit und Toleranz nicht auf dem Altar von Populismus und Hetze“ opfern dürfen. Auch deswegen ist es gut, dass bei der Kommunalwahl am 6. März in Langen keine Rechtspopulisten antreten.



Das Fujitsu-Orchester der Musikschule begeisterte das Publikum.



Die Flüchtlinge aufzunehmen, ist ein Gebot der Menschlichkeit. Nun ist es unsere Aufgabe, diese Menschen durch Teilhabe an unserem Leben, unserer Sprache und unseren Bildungsmöglichkeiten schnell so zu qualifizieren, dass sie in das hiesige Leben und vor allem in die hiesige Arbeitswelt integriert werden können. Umgekehrt formuliert: Es ist wohl das größte Integrationshemmnis, wenn die Neuankömmlinge keine vernünftige Entwicklungsperspektive haben und es nicht gelingt, ihnen unsere Werte zu vermit-

teln wie Respekt, Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht von Frauen. Hier müssen alle Einwanderer in die Pflicht genommen werden.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, unsere darin verankerten Grundrechte und unsere verfassungsmäßige Ordnung sind und bleiben das Fundament unseres Zusammenlebens. Das muss Konsens bleiben, das müssen wir leben, einfordern, wertschätzen und verteidigen.

Gemeinsame Anstrengungen von Bund, Land und Kommunen und Konzepte sind notwendig, damit Integration funktionieren kann. Die Rahmenbedingungen für den Zugang zu Bildung und Teilhabe müssen vor Ort geschaffen werden. Zum Beispiel durch Sprachkurse, wie sie der Internationale Bund in Langen – auch mit Unterstützung unserer Bürgerstiftung und weiterer Spender – anbietet. Unsere Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH ist ebenfalls ein gutes Beispiel. Mit ihren Möglichkeiten und ihrem Know-how kann sie einen besonderen bildungspolitischen Beitrag zur Integration junger Flüchtlinge leisten, wie wir am Beispiel eines jungen Mannes aus dem Irak erfahren haben, der mit 24 Jahren seine Ausbildung bei Pittler begann, aufgrund seiner Leistungen die Ausbildung ein halbes Jahr vor allen anderen beenden konnte und dabei den besten Abschluss im Kammergebiet Offenbach machte. Parallel dazu legte er noch sein Fachabitur ab und mittlerweile studiert er.

Vor wenigen Wochen hat die Stadtverordnetenversammlung einen Grundsatzbeschluss zur Erweiterung der Pittler Berufsausbildung beschlossen, deren Gesellschafter die Stadt Langen und die Flughafen-Stiftung ProRegion der Fraport AG sind. Die Ausbildungskapazität wird sich nach den vorliegenden Plänen auf nahezu 500 Plätze verdoppeln. Auch das ist ein mutiges Projekt – und ein Segen für die Betriebe, die auf eine qualifizierte überbetriebliche Ausbildung angewiesen sind, und natürlich für junge Menschen – gleich welcher Herkunft – auf der Suche nach einer Ausbildung von Format.

Der Zuzug von Flüchtlingen – meine Damen und Herren – ist ja auch eine Chance für unsere Gesellschaft, gerade für den Arbeitsmarkt, wo Tausende von Fachkräften fehlen. Bei allen Herausforderungen dürfen nicht die Potenziale übersehen werden, die mit den Flüchtlingen verbunden sind. Sie haben zum Teil erhebliche berufliche Qualifikationen und sie helfen, die drohende demografische Katastrophe zu verhindern. Die bundesdeutsche Gesellschaft wird durch die Flüchtlinge deutlich jünger.



Bürgermeister Frieder Gebhardt plädierte für eine friedfertige Welt.



Was Bundeskanzlerin Angela Merkel mit ihrem Satz „Wir schaffen das“ zum Ausdruck brachte, hat in Langen schon vor vielen Jahren stattgefunden. Die Geschichte unserer Stadt ist geprägt von Zuwanderung, Migration und Integration. „Da waren knapp tausend arme Teufel zu uns gebracht worden, die in eine ihnen fremde Welt fortgejagt waren und die nur das hatten, was sie in der Hand und am Leib tragen konnten.“ So beschreibt es der damals 27-jährige Wilhelm Kömpel, ehemaliger Hauptamtsleiter im Langener Rathaus, als im Oktober 1946 ein ganzer Güterzug mit Flüchtlingen aus der Tschechei an unserem Bahnhof stand. Es war eine Situation, die uns doch sehr stark an heute erinnert.

Ausgebombte und Vertriebe ließen die Einwohnerzahl Langens rasant wachsen. Die Errichtung von Notunterkünften, die Umgestaltung von öffentlichen Gebäuden und sogar Einquartierungen in Langener Haushalte waren an der Tagesordnung. Später wurde das Übergangwohnheim an der Straße der Deutschen Einheit hessenweit erste Adresse für Aus- und Übersiedler. Langen stand über Jahrzehnte hinweg vor der Aufgabe, über das Heim hinaus Wohnraum zu schaffen, um die Flüchtlinge und Zuwanderer unterzubringen, zu versorgen und zu integrieren. Stein um Stein wurde dafür das Nordend hochgezogen oder die Nebenerwerbssiedlung in Oberlinden. Es war ein Kraftakt, aber er hat sich gelohnt. Unsere Stadt hat letztlich davon profitiert. Die sogenannten Gastarbeiter, die Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der UdSSR und anderen Ländern – diese Menschen haben uns stärker gemacht, nicht schwächer. Heute sind sie unsere Freunde, Nachbarn, Kollegen und echte Langenerinnen und Langener.

Mehr als hundert Nationen leben gegenwärtig friedlich in unserer Stadt zusammen. Dieses freundliche Klima, die Rückbesinnung auf unsere Erfahrungen in den vergangenen Jahrzehnten, die auch jetzt wieder großartigen Integrationsleistungen unserer Vereine, Hilfsorganisationen, Kirchengemeinden und vieler anderer, die Aufgeschlossenheit, das solidarische Miteinander und der in unserer Stadt vorhandene Mut zu Toleranz – all das bildet ein festes Fundament für die vor uns liegenden Aufgaben. Langen ist eine weltoffene Stadt und seit langer Zeit pflegen wir als Verwaltung und pflegen viele Langener Bürgerinnen und Bürger, Familien, Schulen und Vereine freundschaftliche Beziehungen zu Städten außerhalb Deutschlands und tragen damit zur Völkerverständigung und zu einem vereinten Europa bei. In diesem Jahr können wir das 25-jährige Bestehen der Partnerschaft mit Tarsus in der Türkei feiern und zu Pfingsten richten wir das traditionelle Städtetreffen aus, bei dem wir Gastgeber für unsere türkischen, spanischen, französischen und britischen Freundinnen und Freunde sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: Lassen Sie mich abschließend für einen kurzen Moment einen ganz anderen Blickwinkel einnehmen. Spätestens seit die Fotos, die die Apollo 8 Mission 1968 aus dem All von der Erde machte, zu weltweiter Berühmtheit gelangten, ist eine Einteilung der Erdenbürger in „die“ und „wir“ völlig sinnfrei. In dem Moment ihres Erscheinens wurde zum ersten Mal eine globale Öffentlichkeit mit dem Anblick des blauen Planeten, ihrem Zuhause, konfrontiert. Auf diesem Foto und allen weiteren, die ihm aus dem Orbit folgten, gibt es keine Grenzen und keine Einteilung nach Rasse, Hautfarbe, Sprache oder Religion. Verstehen wir das Bild als eine einzige Mahnung, gemeinsam Verantwortung für die Zukunft dieser, unserer Erde zu übernehmen.

Der Blick aus dem All lässt die humanitären Dramen, die sich gegenwärtig durch Bürgerkriege, Fanatismus, Terrorakte, der millionenfachen Flucht, durch Hunger oder durch soziale Ungerechtigkeit abspielen, umso absurder erscheinen. Dieser Blick schreit förmlich danach,



die Zerbrechlichkeit der Erde durch eine gemeinsame Ethik und einen gemeinsamen Humanismus zu kitten, ganz nach Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Doch wer blind ist gegenüber diesem Auftrag und im Namen von Nation und/oder Religion die Menschen aufhetzt, kann Flächenbrände auslösen, die verheerende Folgen haben. Der Zweite Weltkrieg und seine Trümmerlandschaften oder jetzt die Bürgerkriege in Syrien und dem Irak sind schreckliche Beispiele dafür. Rechtspopulisten, Despoten, Fanatiker oder religiös Verblendete negieren, dass wir zu einer Menschheitsfamilie gehören, die in der Lage ist, eine friedliche Welt zu gestalten, Menschenrechte zu achten, Nächstenliebe zu praktizieren und Hass und Zwietracht über Bord zu werfen. Leisten wir im neuen Jahr 2016 alle einen Beitrag zu eben dieser Welt, zu dieser Erde, die sich aus dem Raumschiff heraus so faszinierend und friedfertig präsentiert.

Ich danke allen, die sich in Langen einbringen, die beruflich oder ehrenamtlich unsere Stadt mit ihrem Engagement bereichern und die gute Taten für die Menschen aus den Flüchtlingsländern vollbringen. Ich danke den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, die sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass Langen attraktiv, lebens- und lebenswert bleibt. Das machen auch die Beschäftigten der Stadtverwaltung, denen ich ebenfalls danke.

Lassen Sie mich daran erinnern, was der norwegischen Ministerpräsident Jens Stoltenberg nach dem Anschlag des Rechtsextremisten Breivik gesagt hat: „Unsere Antwort wird mehr Demokratie sein, mehr Offenheit und mehr Menschlichkeit.“

Meine Damen und Herren: Die aktuelle Bedrohungslage ist ein Appell, die Werte in unseren westlichen Gesellschaften intensiver zu verteidigen – mutig, entschlossen, friedlich und menschlich.

Ich freue mich auf die Gespräche nachher mit Ihnen im Foyer und auf viele gute und interessante Begegnungen im neuen Jahr. Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches und glückliches 2016!

Vielen Dank!



Bürgermeister Frieder Gebhardt beglückwünscht Dirigenten Johannes Harbisch (rechts).